

Die Monopol-Watchlist

Fünf Künstler, die uns aufgefallen sind

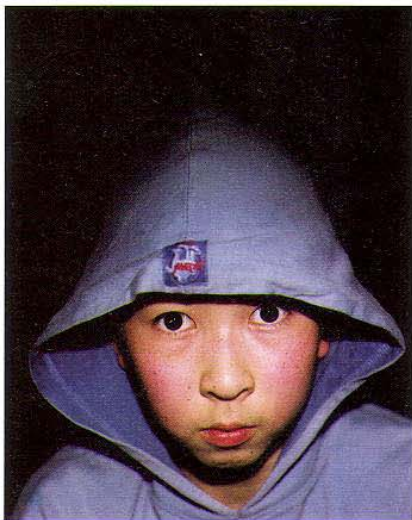
Monopol Nr. 12/2007

WATCHLIST

27

Adriaan van der Ploeg

Die meisten von ihnen sind noch Kinder, einige größere Jungs. Aber als Adriaan van der Ploeg das Foto schoss, waren sie etwas ganz anderes: leichenfressende Untote, schattenhafte Nachtelfen, stierköpfige Tauren, noble Lichtritter und was Computerspiele sonst an Charakteren zu bieten haben. Van der Ploegs Fotoserie „Let's meet in real life“ hat fanati-



„Lil' Master“, 2007, C-Print, 51 x 41 cm

sche Spieler eingefangen, die nach stundenlangen Gamepartys die Metamorphose rückwärts durchlaufen. In den minderjährigen Gesichtern mit weichen Zügen, Pickeln und Zahnsparren stehen noch der Rausch und die dunkle Kraft ihrer geheimen Welt.

Die Kamera des selbst erst 23-jährigen Künstlers konzentriert sich auf die Augenpartien, auf weit geöffnete Pupillen, die manchmal wild und blutig, öfter betäubt und apathisch starren. Frontale Close-ups, steile Winkel und dramatische Helldunkeleffekte erhöhen die Wirkung. Doch das kindlich Ungeformte und Zutrauliche der Züge hält sich mit dem Unheimlichen und Fremden die Waage. Erst dieses Zusammenspiel macht die ganze verstörende Kraft der Bilder aus.

Van der Ploeg plant eine Serie mit Jugendlichen in China, wo Spielsucht als gravierendes Problem gilt. Der niederländische Porträtspezialist, der seine Ausbildung an der Kunsthochschule St. Joost in Breda erhielt, fühlt sich seinen Modellen stets nahe. Stillleben reizten ihn nicht, sagt er: „Landschaften verstehe ich nicht.“ *Henrike Thomsen*

Adriaan van der Ploeg wird vertreten von der Galerie Haas & Fischer in Zürich.

Lonnie van Brummelen

Lonnie van Brummelen musste für ihr Projekt „Grossraum“ verhandeln. Für den 35-Millimeter-Film, der gegenwärtig in der Videosammlung von Julia Stoschek in Düsseldorf gezeigt wird, hat van Brummelen sich den Grenzverkehr an Europas Rändern angesehen. In langen, an die Positionen von Überwachungskameras erinnernden Einstellun-



„Grossraum“, 2004/2005, 35-mm-Filmtriptychon, Farbe, stumm, 35 min

gen zeigt die 1969 geborene Künstlerin, was dort geschieht, wo das Versprechen „Europa“ gegenwärtig endet. Sie zeigt chaotischen, unüberschaubaren Grenzverkehr, eine stille Flusslandschaft, ordentlich funktionalisierte Grenzen, das Aufeinanderprallen von Arm und Reich.

Besonders spannend: Lonnie van Brummelens Beobachtungen eines geduldeten, regen Schmuggelverkehrs am helllichten Tag: Pakete, die unter der Aufsicht eines Grenzbeamten über einen meterhohen Zaun geworfen und auf der anderen Seite von Schmugglern wie in einem geschäftigen Ameisentreck fortgetragen werden. Europa ist für die, die noch ausgeschlossen sind von der großen, nur im Inneren offenen Gemeinschaft, umkämpftes Gebiet.

Und wird von innen verteidigt, teils auf urkomische Weise, wie der von der Künstlerin dokumentierte Briefverkehr mit europäischen Grenzbeamten bezeugt: Als sie für ihr Projekt um Drehgenehmigungen bietet, erinnert ein Herr Szendel vom sogenannten „ID Point Warschau“ die Künstlerin: „Denken Sie daran, die Ukraine möchte nicht als asiatische Wildnis außerhalb der EU wahrgenommen werden.“ Van Brummelens konzentrierter, ruhiger Blick auf das scheinbar Vertraute zeigt das Fremde darin. *Magdalena Kröner*

Lonnie van Brummelens Filme sind unter anderem in der Julia Stoschek Collection in Düsseldorf zu sehen.

William Lamson

Die steril-weiße Kleidung sagt: Stammzellenforschung, der Motorradhelm auf dem Kopf signalisiert Lebensgefahr. Doch die Männer, die in William Lamsons „Sublunar“-Serie in ihren Ganzkörperoveralls in der Dunkelheit stehen, forschen nicht an einer seltenen Desoxyribonukleinsäure-Kombination, sondern an der Realisierung des spek-



„No. 14“, 2006, digitaler C-Print, 90 x 125 cm, Edition 5

takulären Traums vom Fliegen. Sie scheitern, natürlich, ganz gleich, ob sie es nun mit einem handgezimmert aussehenden Katapult oder einem überdimensionierten Papierflieger versuchen. Aber ihr Bemühen wirkt gleichermaßen heldenhaft wie rührend, die Bilder wirken wie der Teil einer großen Erzählung. „Sublunar“ besteht aus Fotos, Videos und einer Rauminstallation. Jede der Arbeiten dokumentiert den Versuch der Overalmänner, der Erde zu entfliehen. Traum und Ernüchterung zugleich.

Die neue Lamson-Serie ist konsequenter als seine früheren Arbeiten. Für diese reiste der 1977 geborene und in Brooklyn lebende Lamson fotografierend durch die USA. Bei „Encounter“ gefriert er Augenblicke, die spontan und ewig während aussehen, zu intimen Dokumenten. Da liegt dann ein knutsches Teeniepaar auf einer Motorhaube oder ein weißer Sitzball in der Morgensonne.

„Me in America“ ist vordergründig lustiger, denn der Amerikaner, der beim jüngsten Leipziger Galerienrundgang die vielversprechendsten Arbeiten zeigte, versteckt sich in verschiedenen Landschaftssituationen, etwa hinter einem Vorhang, unter dem nur seine nackten Zehen hervorblinzeln, oder bäuchlings neben einem Baumstumpf liegend. Ganz gleich aber, ob Lamson inszeniert oder dokumentiert, immer sehen seine Bilder aus wie farbarne Träume. Aber solche, die man gerne träumt. *Barbara Gärtner*

William Lamson wird vertreten von der Galerie Pierogi in Leipzig.